

Warum ›Kim Ki-Duk‹?

Der erste Film Kim Ki-Duks, den ich sah, war selbstverständlich CROCODILE. Es war im gleichen Jahr wie Hong Sang-Soos THE DAY A PIG FELL INTO THE WELL. Ich denke es war bedeutsam, dass diese zwei Menschen in jenem Jahr zum koreanischen Film gekommen sind. Ich bin fest davon überzeugt, dass der Diskurs über diese beiden Filmemacher auch die Gong-An-Frage¹ unseres Zeitalters umfassen wird.

Während das Privatleben Hong Sang-Soos für die Öffentlichkeit unbekannt geblieben ist, ist Kim Ki-Duk vollständig missverstanden worden. Das liegt einerseits an seinen Filmen, andererseits an seinem außergewöhnlichen Lebensweg. Nach wie vor ist es so, dass nicht jeder studiert, aber im Hinblick darauf, dass die heutige Gesellschaft in wahnwitzigen Ausmaßen auf eine akademische Schullaufbahn fixiert ist, stellt es gerade heute eine Ausnahme dar, nach der Mittelschule keine weitere Schule mehr zu besuchen. Die meisten Koreaner leisten ihren Wehrdienst ab, diesen jedoch bei der Marineinfanterie zu absolvieren, ist eine außergewöhnliche Entscheidung. Denn der Militärdienst wird im Allgemeinen als eine Pflicht hingenommen, da man passiv ›eingezogen‹ wird. Viele Koreaner gehen ins Ausland, um zu studieren. Wenn man aber von Anfang an mit dem Ziel ins Ausland geht, danach mit leeren Händen zurückzukehren, ist das etwas Besonderes, weil in Korea die Lakaien den Ton angeben, die glauben, sie würden die Wissenschaft des jeweiligen Landes nach Korea mitbringen, wenn sie mit einem im Ausland erworbenen Dokortitel zurückkehren. Regisseur zu werden, ohne jegliche filmische Ausbildung durch das System der Chungmuro, der südkoreanischen Film-Meile, ist ungewöhnlich. Denn um die Chungmuro herrscht der Glaube an eine sehr eigenartige Esoterik vor, der besagt, Filme zu machen erfordere einen im höchsten Maße komplizierten Mechanismus und eine ebenso komplizierte Ausbildung. Nach seinem ersten Film drehte Kim Ki-Duk in weniger als zehn Jahren neun weitere Filme: Kim Ki-Duk ist vor allem ein sehr fleißiger Mann. Er ist jemand, der viel zu sagen hat.

In all diesen Besonderheiten liegen wohl die Missverständnisse über Kim Ki-Duk begründet. Diese Missverständnisse interessierten mich, als ich die Anfrage bekam, ob ich ein Buch über Kim Ki-Duk herausgeben wolle. Das vorliegende Buch soll weder die dichotomischen Meinungen über Kim Ki-Duk bewerten, noch ein Loblied darstellen. Es entspricht auch nicht meiner Intention, dass dieses Buch ausgehend von einer blinden Feindseligkeit nur Kritik an Kim Ki-Duk ausüben soll. Ich möchte Kim Ki-Duk richtig verstehen. Wichtig ist, um übertriebener Weise Georges Bataille zu zitieren, de Sade zu verstehen. Denn er ist kein Monster gewesen, sondern ein Mensch. Daher sagt Bataille, dass man die Zeit der französi-

¹ Existentielle Frage, über die die Buddhisten meditieren. (A.d.Ü.)

schen Revolution erst dann verstehen könne, wenn man Menschen wie de Sade verstanden habe. Es ist wichtig, Kim Ki-Duk zu verstehen, wenn man die heutige Zeit verstehen will.

Diesen Zweck erfüllen einige Beiträge des vorliegenden Buches, nämlich solche, die Kim Ki-Duk vorstellen.

Kim Kyeong hat sich in ihrem Beitrag über den Regisseur von den bisherigen Artikeln über Kim Ki-Duk vollkommen distanziert. Kim Kyeong ist eine Porträt-Kolumnistin. Als solche hat sie sich Kim Ki-Duk an die Fersen geheftet und machte sich aus einiger Distanz zu seinen Filmen Gedanken über ihn.

Glücklicherweise ist der Schriftsteller Jang Jeong-Il aus der Stadt Daegu nach Seoul gekommen, um Kim Ki-Duk zu treffen. (Jang Jeong-Il bewegt sich nur dann von der Stelle, wenn es um eine besondere Angelegenheit geht. Für ihn liegt Seoul weiter entfernt als Paris.) Danach schickte er seine Fragen Kim Ki-Duk zu, die dieser beantwortete. Die Korrespondenz dieser beiden ketzerischen Künstler wird in uns nicht wenige Fantasien hervorrufen. Wenn der Leser anschließend den Text liest, den Kim Ki-Duk selbst verfasst hat, wird er einige Neuigkeiten über ihn erfahren und über Kims Wut nachdenken müssen. Wenn Sie kein spezifisches Interesse an Filmen haben (d.h. wenn Sie ab und an Filme sehen und Genuss an den kulturellen Angeboten finden, jedoch keine ernsthaften und langweiligen Filmkritiken lesen mögen), werden Ihnen alleine diese drei Beiträge ermöglichen, der Traurigkeit und dem Leid ins Gesicht zu sehen, die das bedauernde und schmerzliche Leben eines Mannes unvermeidbar mit sich brachten, der vierzig Jahre auf der untersten Stufe unserer Gesellschaft verbracht hat und in dieser Zeit zu dem wurde, was er heute ist. Ich war sehr betäubt, als ich die drei Artikel las, und machte mir Gedanken über meine anderen Zeitgenossen, die jenes Leben führen mussten, dem ich sehr knapp, aber immerhin doch erfolgreich entkommen konnte. Für mich ist dieser Umstand sehr bedeutsam. Denn in den Sechzigern geboren zu sein, unterscheidet sich grundlegend davon, in den Siebzigern zur Welt gekommen zu sein. Die in den Sechzigern Geborenen mussten mit Park Jeong-Hee zusammenleben, bis sie zwanzig waren. Seine Entwicklungspolitik war für uns eine Einladung in die kulturelle Wüste. Dann kam plötzlich der 26. Oktober 1979. Im darauffolgenden Jahr fand das Gwangju-Massaker² statt. Seitdem haben wir weitere zehn Jahre überlebt und überleben bis heute ›wie Feiglinge‹. Kim Ki-Duk ist einer von denen, die all das auf der untersten gesellschaftlichen Stufe erlebt haben. Unser Denken findet in der oberen gesellschaftlichen Schicht statt, und dabei schauen wir nach unten herab. Kim Ki-Duk schaut von unten nach oben hinauf. Meiner Ansicht

² General Park Chung-Hee führte am 16. Mai 1961 einen Militärputsch an, stürzte die Regierung und wurde Präsident. Er regierte von 1963 bis zum 26. Oktober 1979, dem Tag seiner Ermordung. Danach wurde Premierminister Choi Kyu-Ha von einem Wahlgremium gewählt, doch durch Chun Doo-Hwan, einem der Schützlinge Parks und Befehlshaber der Abteilung für nationale Sicherheit, kam es am 17. Mai 1980 wieder zum militärischen Putsch und Chun wurde im September 1980 Präsident. Eine der Hochburgen der Demokratiebewegung in Korea war zwischen dem 18. bis 27. Mai 1980 die Stadt Gwangju. Die Demonstranten forderten den sofortigen Rücktritt von Chun Doo-Hwan, dem neuen militärischen Spitzenmachthaber, und die Aufhebung des landesweiten Ausnahmezustands. Bei der folgenden blutigen Niederschlagung des Aufstands in Gwangju durch das Militär, das als Gwangju-Massaker bekannt wurde, gab es offiziell 207 Tote und etwa 1.000 Schwerverletzte, inoffiziell geht man von mindestens 1.000 Toten und 15.000 Schwerverletzten aus. Die Dokumente zu diesem Massaker wurden im März 2011 in die Liste des Weltdokumentenerbes der UNESCO aufgenommen. U.a. folgende Filme behandeln das Thema: *THE PEOPLE AT DARK STREETS* (1981) von Lee Jang-Ho, *PEPPERMINT CANDY* (1999) von LEE CHANG-DONG, *A PETAL* (1996) von Jang Sun-Woo, *MAY 18* (2007) von Kim Ji-Hun, *NO NAME STARS* (2010) von Kim Tae-Il und *26 YEARS* (2012) von Cho Geun-Hyeun. (A.d.Ü.)

nach ist diese Betrachtungsweise wichtig. Filme, deren Blickrichtung von oben nach unten gerichtet ist, gibt es genügend. Die dann folgende Filmliebhaber-Generation hatte trotz des ausufernden Überflusses an Filmen einen gewissen Hunger nach mehr Filmen und ist mit diesem aufgewachsen. Kim Ki-Duk allerdings hat das nur von außen betrachtet bzw. übersehen. Er macht Filme, die wir in der koreanischen Kultur so noch nicht erlebt haben. Das ist das Geschenk seiner Lebenserfahrung. Nur mit den Filmen Kim Ki-Duks kann deswegen ein umfassendes Bild des koreanischen Films über das Leben in der Zeit, welche durch das vergangene Zeitalter geprägt wurde, gezeichnet werden. Die drei Beiträge werden einen Paradigmenwechsel über Kim Ki-Duk (Kim Ki-Duks Filme) herbeiführen.

Im zweiten Kapitel sind Kritiken über Kim Ki-Duks Filme zusammengestellt. Wie ich bereits erwähnt habe, entsprach es nicht meinem Anliegen bei meinen Anfragen um Texte, aus diesen Schriften sich gegenüber stehende Parteien zu bilden. Menschen werden wilden Tieren immer ähnlicher, und es macht uns Spaß, bei einem Streit zuzusehen. Kim Ki-Duk stellt ein einziges großes Streitfeld dar. Was für eine Bedeutung hat das aber für uns? Was kann man daraus gewinnen? Ich werde trübsinnig, wenn ich mir seine Filme anschau. Ich beabsichtige keine Diskussion mit den Menschen zu führen, die sich über meinen Trübsinn lustig machen. Stattdessen möchte ich gerne erfahren, was sie so komisch finden. Denn, wenn sie meinen Trübsinn auslachen, wird das Innenleben dieser Menschen offenbart. Es gibt auch Menschen, die sagen, die Filme Kim Ki-Duks hätten sie wütend gemacht. Ich wüsste gerne die Gründe für ihre Wut. Ich beabsichtige nicht, mit diesen Menschen wegen ihrer Wut zu streiten. Vielmehr möchte ich diese Wut verstehen. Deshalb wünsche ich mir, dass die Menschen, ihre Wut beibehaltend, meinen Trübsinn verstehen, während sie meine Worte lesen. Ihre Worte werde ich in umgekehrter Weise lesen, ich werde also meinen Trübsinn beibehalten und versuchen ihre Wut zu verstehen. (Einen Text zu lesen, der keine Emotionen enthält, ist wirklich eine sehr langweilige Sache.) Genauso sollen die Texte in diesem Buch gelesen werden. Es sind Untersuchungen, die helfen sollen Kim Ki-Duks Filme zu verstehen und zugleich auf ihre eigene Art und Weise auf die Gong-An-Frage eingehen, die Kim Ki-Duk in den Raum wirft. Bedeutsam ist es, dass wir versuchen, durch Kim Ki-Duk die Landschaft des Innenlebens der Menschen zu betrachten, die sich heute in Korea auf ihre eigene Art und Weise über Filme Gedanken machen.

Im dritten Kapitel haben zwei Journalisten, Nam Dong-Cheol von *Cine 21* und Jeong Gi-Yeong von *Premiere*, Stab, Schauspieler und Produzenten getroffen, die mit Kim Ki-Duk zusammengearbeitet haben. Dieses Kapitel soll einen Beitrag zum Verständnis Kim Ki-Duks am Drehort und seiner Arbeitsmethoden leisten. Der beste Weg, einen Regisseur zu verstehen, ist den gesamten Vorgang der Entstehung eines Filmes zu begleiten. So kann man die Haltung und den Willen des Regisseurs erkennen. François Truffaut sagte, dass tatsächlich keine Methode für das Verstehen eines Regisseurs existiere, wenn man ihn nicht am Drehort verstehen könne.

Nach langer Diskussion wurde das erste Drehbuch Kim Ki-Duks – *Überquerung der Straße bei Rot* – aufgenommen. Für dieses Werk erhielt Kim den ersten Preis der *Korean Film Association* (d.i. die heutige *KOFIC*). Kim hat aus diesem Buch noch keinen Film gemacht. Dieses Drehbuch, das man womöglich den Film vor *CROCODILE* nennen sollte, überrascht in zweierlei Hinsicht. Auf der einen Seite erkennt man, wie weit sich Kim Ki-Duk heute von

seinen Anfängen entfernt hat. Auf der anderen Seite bleibt sich Kim Ki-Duk bis heute seinem Thema treu.

Alle sagen, der heutige Markt für Verlage sei eine Hölle. Vor allem der Buchmarkt für Filmliteratur wird mit einem Friedhof verglichen. Die Zahl der Kinogänger steigt. Für diese Leute ist das Lesen von Büchern jedoch der schlimmste Alptraum. (Das sind nicht meine Worte, sondern die vom für das Marketing Zuständigen des Verlages). Das könnte aber stimmen. Ungeachtet dessen hat der Verlag *Happy Reading Books* ein Buch über den Regisseur Kim Ki-Duk herausgebracht. Dafür bin ich dem Verlag sehr dankbar. An die Freundschaft mit den Autoren werde ich mich lange erinnern, und die wohlwollende Haltung des Regisseurs Kim Ki-Duk hat einen großen Beitrag zu diesem Buch geleistet. Danken möchte ich auch der Firma *LJ Film*, die uns das Fotomaterial zur Verfügung gestellt hat. Zum Schluss wünsche ich mir, dass Kim Ki-Duk noch bessere Filme macht, sodass innerhalb kurzer Zeit eine aktualisierte Ausgabe des vorliegenden Buches erscheinen kann. Ich warte jedenfalls sehnsüchtig auf seinen nächsten Film.

*Jeong Seong-II,
stellvertretend für alle Autoren im schwülen August des Jahres 2003,
in dem es so heiß war wie in einem kochenden Kessel*